



Die Wandlung in der Liturgie

Impuls-Vortrag zum Reformationsstudientag in der evangelischen Friedrich-Oberlin-Fachoberschule in München, Marco Kargl, 2023

Habt ihr den Satz: „Ich liebe dich“ in letzter Zeit verwendet? Vielleicht denkst du dir jetzt: „Ihh, nein!“, oder „Ja, ständig.“ Als wir noch klein waren, haben wir den Satz zu unseren Eltern öfters gesagt. (Und wenn du jetzt wieder ein `Ihhh, nein´ in deinem Kopf wahrnimmst, dann willst du dich höchstwahrscheinlich gerade nicht mehr daran erinnern, was sicher ok ist.) In der Jugend wird der Satz meist sehr sparsam bis gar nicht verwendet. Aber spätestens, wenn Amor´s Liebespfeil ins Herz getroffen hat, sprudelt der Satz „Ich liebe dich“ meist wieder aus mir raus, bis er im Erwachsenenalter oft wieder unter der Last der Gewohnheit der Vergesslichkeit anheimfällt.

Während sich Bro´s untereinander im Rausch den Satz „Ich liebe dich, Bruder“ ohne Scham zusprechen können, wird der Satz von den allermeisten Menschen in unserem Kulturkreis schamhaft eingespart und nur mehr auf den Partner oder die Partnerin bezogen.

Im griechischen Wortschatz gibt es einige Begriffe für das Wort „Liebe“. Während „eros“ die sexuelle Leidenschaft und Begierde meint, ist die „storgé“ die natürliche Liebe zwischen Familienmitgliedern. „Philia“ meint die Liebe zwischen Freunden und „philautia“ die Selbstliebe. Die höchste Form der Liebesfähigkeit, die ein Mensch leben kann ist die „agapé“.

Diese Liebe ist der entscheidende Teil eines Gottesdienstes, was wir im evangelischen Gottesdienst im Teilen von Brot und Wein und im katholischen Gottesdienst in der inneren Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi entdecken können.

Jesus von Nazareth ist vermutlich am 07. April im Jahre 30 nach Christus durch eine vom Volk gewünschte und durch die römischen Besatzer durchgeführte Todesstrafe wegen Gotteslästerung am Kreuz gestorben. Er hat sich nicht gewehrt, hat nicht die Flucht ergriffen, er akzeptierte, was für ihn vorgesehen war und vertraute auf Gott, dessen Gegenwart er in sich trug: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“, wie es in allen vier Evangelien einstimmig ertönt. (Mt 4,1; Mk 9,7; Lk 4,1; Joh 12,28)

Die Gewissheit Jesu auf dem Weg zum Kreuz musste gewesen sein, dass sein irdischer Tod, nicht sein endgültiges Ende einläutete, sondern eine Wandlung ermöglichte, eine Wandlung vom irdisch sichtbaren Menschen zur geistig unsichtbaren Person, die er zwar zu Lebzeiten immer schon war, allerdings gebunden an die irdische Hülle des Körpers und der Psyche.

Auf diese Wandlung, die uns allen am Ende unseres Lebens bevorsteht, will die Wandlung im Gottesdienst, vor allem im katholischen Verständnis, uns vorbereiten.

Wie kann das gehen?

Paulus rät uns in seinen Briefen, dass wir Christus anziehen und den alten Menschen ablegen sollen. (Gal3,27) Durch die Einnahme des gewandelten Brotes und den gewandelten Wein darf uns bewusstwerden, dass wir Gottes Wesen sind und was auch immer dir in deinem Leben widerfahren ist und widerfahren wird, du einen Satz Gottes an dich nie vergessen solltest: „Du bist mein geliebtes Wesen, ich liebe dich!“

Und genauso, wie Gott mich liebt, liebt er dich auch. Bei der Kommunion, der Einnahme des gewandelten Brotes, darf ich erkennen, ich bin mit allen Menschen mit allen Wesen auf diesem Planeten durch Gott verbunden.

Daran knüpft eine entscheidende Frage an:

Wie gehe ich mit mir um? Wie gehe ich mit anderen Menschen und Wesen um?

Erkenne ich in mir, in anderen und in der Welt die Präsenz Gottes oder reduziere ich das, was ich wahrnehme auf das, als was es an der Oberfläche erscheint?

Wandlung in der Liturgie bedeutet vor allem das Vollziehen eines Bewusstseinswandels: Von einer egozentrischen Oberflächlichkeit zu einer verbundenen Tiefsinnigkeit, vom Steckenbleiben in der Erkenntnis, starrer Erscheinungen materieller Formen, zur Einsicht, dass alles fließende Bewegung unsichtbarer Energie ist.

Wandlung in der Liturgie will auch das Bewusstsein schärfen, dass ich mich wandeln lassen darf, von der berührenden Präsenz Gottes im Leib und Blut Jesu Christi, damit ich meine Liebe nicht nur mir und meinen allerliebsten Menschen vorbehalte, sondern sie dorthin verschenke oder hingebe, wo sie gebraucht wird und es meinen Fähigkeiten und meiner entdeckten Lebensaufgabe entspricht.